

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carrouelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteilt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzbasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 283.

Hermannstadt, Dienstag den 5. December 1899.

115. Jahrgang.

Empfang der Delegationen.

Wien, 1. December.

Beide Delegationen wurden heute, und zwar zuerst die ungarische und dann die österreichische von Sr. Majestät empfangen.

Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Mitglieder der ungarischen Delegation in ungarischer Gala und zum Theile in Uniform im ungarischen Ministerium in der Hofgasse, wo Präsident Graf Julius Szapary die Mittheilung von der Anrede machte, die er an Sr. Majestät richten werde. Hierauf begaben sich die ungarischen Delegationsmitglieder corporativ in die Hofburg, wo sie sich im Marmerloale versammelten. Dana wurden sie vom Oberceremonienmeister Grafen Solomon Hunyady in den Saal der Geheimen Räte geleitet, wo die Delegationsmitglieder im Halbkreis aufgestellt waren. In diesem Saale hatten sich die gemeinsamen Minister Graf Wolowicki, G. v. C. Freyherr v. Krieghammer und von Rallay, Ministerpräsident Koloman Széll, Oberkammerer Graf Aladar Andrássy, die Gardecapitane Graf Balffy, Prinz Windischgrätz und Baron Piret, sowie General-Adjutant G. v. C. Graf Paar bereits früher eingefunden. Nun erstarrte Oberkammerer Graf Aladar Andrássy Sr. Majestät die Meldung, worauf Sr. Majestät, von den brausenden Ausrufen der Delegationsmitglieder begrüßt, im Saale erschien. Dann trat aus der Mitte der Delegierten Präsident Graf Julius Szapary hervor und richtete folgende Anrede an Sr. Majestät:

„Die Mitglieder der zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendeten Delegation, welche dem Kaise Sr. Majestät folgend, sich versammelt haben, stellen es für ihre erste Pflicht, vor Sr. Majestät zu erscheinen, um ihre unterthänige Huldigung darzubringen. Seitdem die Delegation das letzte Mal die hohe Ehre hatte, vor Sr. Majestät zu erscheinen, sind Sr. Majestät von einem schweren Schicksalschlage getroffen worden: der Wille des Allmächtigen hat Ungarns gekrönte Königin von der Seite Sr. Majestät genommen. Niemand vermochte Worte zu finden, welche den Schmerz geäußert ausdrücken würden, den jeder Bewohner Ungarns über diesen Schicksalschlag empfindet. Jedes Ungars Herz fühlt jedoch, wie unendlich viel Ungarn durch den Tod seiner Königin verloren hat. Wir wissen, welche Stille, welche tröstender Engel die Königin in Sr. Majestät schwersten Stunden war. Wir wissen, wie nahe das Gedeihen Ungarns ihrem Herzen stand, welche inniges Vertrauen die Königin in die Treue hatte, die Ungarn Sr. Majestät entgegenbringen, und eben darum, weil diese ihrer Ungar weiß, war der Schmerz bei diesem schweren Schicksalschlage so allgemein und so tief. Die Ausrührung dieses Schmerzes im ganzen Lande war keine vorübergehende Erscheinung; ebenso wie an jenem Tage, empfanden wir auch heute die Bude, welche durch das Dahinscheiden der Königin gesegneten Augenblicks entstanden ist, und nur der Glaube bietet uns Trost, daß die erhabene Seele der Verstorbenen auch im Jenseits über Sr. Majestät wacht. Unsere Sr. Majestät gegenüber tief empfundene unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit kann dadurch nur verstärkt werden, daß wir sehen, daß dieser schwere Schicksalschlag Sr. Majestät Thätigkeit nicht geschwächt hat und daß wir stets neuere Beweise des Ungarn gegenüber empfundenen Wohlwollens Sr. Majestät erhalten.“

Wir wissen, daß wir jene große Arbeit, welche wir zur Consolidierung unserer staatlichen Institutionen zu verrichten haben, nur dann mit Erfolg beenden können, wenn wir auf die hohe Unterstützung Sr. Majestät rechnen können. Deshalb fordert es auch das Interesse des Landes, daß wir zu den wohlwollenden Intentionen Sr. Majestät nicht in Gegensatz geraten. Was die ungarische Nation für Sr. Majestät fühlt, das ist aber nicht bloß die pflichtschuldige Treue gegen den Monarchen, sondern die durch Jahrzehnte hindurch gesammelte Erfahrung, gereifte starke Ueberzeugung, daß die ungarische Nation, welche durch Jahrhunderte gegen viele Vorkämpfer, viel schlechten Willen ankämpfen mußte, in Sr. Majestät den sichersten Hüter ihrer constitutionellen Rechte, den sichersten Beschützer ihrer geistigen und materiellen Entwicklung besitzt. Von diesen Gefühlen durchdrungen,

erscheinen wir vor Sr. Majestät auch bei dieser Gelegenheit, nachdem Allerhöchstdieselben die Delegation zur Erfüllung der durch das Gesetz ihr übertragenen Pflichten einzuberufen geruhen.

Wir werden trostlos, unsere verfassungsmäßigen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und bei der Feststellung jener Summen mitzuwirken, welche im Interesse der Monarchie und damit auch für die Sicherheit Ungarns notwendig sind. Dabei ist es aber unsere Pflicht, die nicht bloß in unserer Monarchie, sondern allseits wahrnehmbaren ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen, welche auch Sr. Majestät Regierung bekannt sind. Bei Erfüllung dieser unserer Aufgabe erleichtert unsere Lage zweifellos das Vertrauen, das die große Majorität der beiden Häuser des ungarischen Reichstages der Regierung entgegenbringt. Die Regierung ist vor der Lösung großer Fragen gestanden, vor Fragen, welche auch auf diesen Ausschuss des Reichstages eine Rückwirkung hatten; in dieser Richtung hat sich der Horizont geklärt und vermag auch die Delegation in dieser geklärten Situation ihre durch das Gesetz festgesetzte Arbeit ruhiger zu verrichten. Wir hoffen, daß wir aus den Vorlagen Sr. Majestät Regierung, so wie in den früheren Jahren, die Berücksichtigung gewinnen werden, daß wir auf Grund des bereits seit zwei Jahrzehnten bestehenden und unserer Interessen entsprechenden Dreibundes, sowie der auch mit den anderen Mächten bestehenden guten Beziehungen eine Störung des Friedens nicht befürchten müssen, und daß wir unter dem Schutze der gesicherten auswärtigen Verhältnisse jene Maßnahmen treffen können, welche von dem Gesichtspunkte der Consolidierung beider Staaten und der Sicherheit der Monarchie notwendig sind.

Wir haben jedoch unsere Sicherheit nicht allein im Wohlwollen Anderer zu suchen, wir wollen sie vielmehr in erster Reihe in unserer eigenen Kraft finden. Das sicherste Mittel der Kraftentfaltung besteht darin, daß wir in jeder Hinsicht consolidirte Verhältnisse haben und daß diejenigen, welche zur gemeinsamen Vertheidigung berufen sind, einander gegenseitiges Vertrauen entgegenbringen und jene Eintracht aufrecht zu erhalten bestrebt sein, welche ihre eigenen Interessen fordern.

In diesem Sinne wollen wir unserer constitutionellen Pflicht Genüge thun, doch bitten wir im Interesse unseres Vaterlandes und im Interesse sämtlicher Völker der Ost-Sieleskrone vor Allen Gott den Allmächtigen, daß Sr. Majestät jene Kraft, jene Ausdauer und Gesundheit erhalte, welche Sr. Majestät bisher eigen war, damit Allerhöchstdieselben in der Lage seien, noch zahlreiche Jahre hindurch die hingebende Treue und Anhänglichkeit zu erfahren, die jeder Ungar Sr. Majestät gegenüber hegt.“

Auf diese lebhaft acclamirte Anrede antwortete Sr. Majestät: „Mit aufrichtiger Genugthuung nehme ich die Versicherung treuer Ergebenheit, welche Sie mir durch Ihren Präsidenten ausgesprochen haben, entgegen. Ich gedente bei diesem Anlasse mit Würdigung der zahllosen Verbindungen unerschütterlicher Anhänglichkeit an mich und mein Haus, mit welchen alle Völker der Monarchie sich mit mir in dem tiefen Schmerze über den Heimgang der Kaiserin und Königin, Kaiser in Gott ruhenden heiligeliebten Gemahlin, vereinten.“

Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten tragen durchwegs einen ununterbrochen freundlich-sittlichen Charakter und lassen auch fortan die Zuversicht auf eine ungestörte Fortdauer des Friedens in Europa gerechtfertigt erscheinen. Die sicherste Gewähr erblicke ich nach wie vor in dem ungetrübten Bestande des engen und vertrauensvollen Verhältnisses zu unseren Verbündeten. Als eine weitere Bürgschaft des Friedens darf das harmonische Zusammenwirken aller civilisirten Staaten auf der diesjährigen Haager Conferenz betrachtet werden, welche der hochherzigen Initiative Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entspringen, dem allgemeinen Friedensbedürfnisse der Welt neue und verstärkte Hoffnungen zugeführt hat.

Mit Befriedigung kann ich darauf hinweisen, daß die Pflege durchaus loyaler und freundlicher Beziehungen zu dem russischen Reiche im Sinne eines einvernehmlichen Vorgehens gegenüber den auf der Balkan-Halbinsel auftauchenden Fragen fortfährt, erfreuliche Erfolge zu zeitigen. Den in Südafrika eingetretenen kriegerischen Complicationen gegenüber sind wir zur Beobachtung strikter Neutralität entschlossen und können nur wünschen, daß dieser Conflict einer baldigen Beendigung entgegengehe.

Einem unabwieslichen Gebote der Billigkeit entsprechend, sind in den Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehenden Vorlagen die Erfordernisse für die Regulierung der Bezüge der Gogisten Meeres Heeres und Meiner Kriegsmarine, sowie der gemeinsamen Beamten und Diener aufgenommen. Die Anforderungen Meiner Kriegsmarine beschränken sich auf die dringendste und notwendigste Vorzüge.

Die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegovina befinden sich wie bisher in normaler Entwicklung und werden auch im Jahre 1900 die Erfordernisse der Verwaltung dieser Länder in den eigenen Einnahmen ihre volle Deckung finden.

Indem ich auf die bewährte Einsicht und den patriotischen Eifer, mit welchem Sie an die Erfüllung Ihrer Aufgabe herantreten werden, vertrauensvoll rechne, heiße ich Sie herzlich willkommen.“

Diese Antwort Sr. Majestät wurde mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Dann stellte Ministerpräsident Koloman v. Széll die neuen Mitglieder der Delegation vor. Hierauf hielt Seine Majestät längeren Verlaufes, bei welchem die einzelnen Delegierten mit Anreden beehrt wurden.

Sr. Majestät drückte während des Cercles vor Allem dem Grafen Szapary seinen wärmsten Dank für die pietätvolle Rundgebung aus, zu deren Dolmetsch der Graf sich gemacht, indem er vor der verklärten Königin auch aus diesem Anlasse in so schönen Worten gedachte.

Dem Delegierten Dr. Rog Falk dankte der Monarch in sehr herzlichen Worten für dessen erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen der Vereinbarung zwischen den Quoten-Deputationen. „Es war ein schweres Werk! — sagte Sr. Majestät — und die Schwierigkeiten schienen fast unüberwindlich; umso größer aber ist Ihr Verdienst um das Zustandekommen der Vereinbarung.“

Auch dem Delegierten Baron Friedrich Sarkany gegenüber sprach der Herrscher seine Genugthuung über das Gelingen der Quotenverhandlungen aus.

Auffallend lang unterhielt sich Sr. Majestät mit dem Delegierten Desider Szilagyi.

Den Delegierten Pulsky, Münnich und Szerb gegenüber betonte der Monarch, daß im Heeresetat das einzige bedeutende Mehrerforderniß die Erhöhung der Officiersgehälter sei, welche einem längst und sehnlich gefühlten Bedürfnisse entspreche. Sr. Majestät drückte auch die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, diese Frage noch rechtzeitig zu erledigen, damit die interessirten Kreise im nächsten Jahre nicht gar zu lang auf die Erfüllung ihrer Wünsche zu warten haben.

Nach der ungarischen Delegation wurde um 1 Uhr die Delegation des Reichsraths empfangen. Der Präsident derselben Graf Wetter hielt folgende Anrede:

„Sr. Majestät, und apost. königl. Majestät! Gehorsam dem Kaise Sr. Majestät ist die Delegation des österreichischen Reichsraths zur Aufnahme ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit zusammengetreten. Die Delegation ist hochbeglückt, heute vor den Stufen des allerhöchsten Thrones erscheinen zu dürfen, um Sr. Majestät, ihrem allgeliebten Kaiser, die ehrsüchtigste Huldigung darzubringen und die Versicherung unerschütterlicher Treue und Ergebenheit zu erneuern. Die Delegation wird die ihr zugegangenen Vor-

Feuilleton.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Buscher.
(26. Fortsetzung.)

Der Schultheiß aber sagte sie entschlossen bei der Hand, zog sie noch einmal nieder auf die Bank und legte sich an ihre Seite. Seine Gestalt schenkte sich hoch auf und nachdrücklich sagte er:

„So, jetzt kommt das Beste, und wenn das bricht, bin ich auch gebrochen. Ob, das muß anders werden bei uns. Um Dich dreht sich unser Schicksal, ob Du jetzt da seiest oder in's Weite gehst. Nur eines kann helfen: Nur wenn Du verheiratet bist, kann der Sturm sich legen, indem alle um Dich kämpfen. Schau, Eva, ich weiß Deine Gedanken, ich kenne Dein junges braves Herz, dem man das Bitterste angethan hat, was man einem jungen Leben anthun kann. Ich hab' Deine Thränen gesehen, Dein Verzagen, Deine Liebe, Deinen Trost und Dein Verzweifeln. Du mußt Dir aufhelfen, sonst gehst Du unter. Wen hast Du in der Welt? —“

„Unsern Herrgott,“ schaltete Eva ein.

„Ja den — und mich, aber das sind die zwei Einzigen, der Citronensepp ist ein Herrlicher geworden, auf ihn kann ich nimmer hoffen.“

„Ich will nichts von ihm, er mag glücklich sein!“ rief Eva und ihre Lippen zitterten, wie die Blätter über ihr.

„Es gibt Leute“, fuhr der Schultheiß fort, „denen all' ihrer Lebtag das Liebste verlagert bleibt; Du gehörst offenbar auch zu ihnen. Aber Du kannst durch eine That Anderen helfen und das wird einem droben hoch angerechnet, wie es in der Bibel steht. Du weißt den Spruch von der Selbstverleugnung und vom Kreuztragen. Ich hab' einmal in meinem Jörn gesagt, Du solltest nie und nimmer Hofbäuerin werden, und ich bin schon gestraft dafür. Für meinen Hosenboden hab' ich um Dich angehalten und —“

„Sieh, Eva, wie demüthig der alte Birkenhofer schon geworden ist, jetzt hält er für sich selber an — Eva, willst Du mein Weib werden?“

Wie gebannt sah Eva in des alten Bauern Auge, das blickend auf ihr ruhte. Sie schauerte leis zusammen, aber kein Wort ging über ihre Lippen.

„Sieh“, drängte der Schultheiß weiter, „Dein Leben ist zerfallen, verdothen, gestorben, von den Söhnen kaum Du keinen zum Manne nehmen, weil sie die zu wild sind, weil nichts, gar nichts für sie in Deinem jungen Herzen spricht. Sieh' mich nur an, ich könnt' fast Dein Großvater sein. Denk', ich lei's und häng' Dein junges Leben an die paar Jahre meines alten und Du rettst eine Familie und ein Hofgut, zu dem Du mit so manchem Bande gehörst.“ Er senkte und fuhr fort: „Wenn Du Ja sagst, so bist Du geschützt an meiner Seite, bist aufgehoben für die vielen Jahre, die noch vor Dir liegen. Meine Söhne, und das ist eben die Hauptsache, müssen sich fügen, sie müssen; dann werden sie auch den rechten Weg finden, wie es eben geht, wenn man aus einem Sturm auf dem Meer sich an's Land gefunden hat. Eva, der Gedanke ist eine Rettung, ein Ausweg für uns alle, ein Anker für Dich und mich. Du bist und wirst nur meine Tochter, nicht mein Weib. Sieh', der alte Birkenhofer bittet Dich mit Thränen, werde Birkenhofbäuerin!“

Wirklich standen Thränen in seinen Augen, als er schwieg.

Eva hatte in dieser kurzen Zeit schwere Gedanken in sich bewegt, hatte Stürme in sich brausen gelassen und einen großen Entschluß in sich ausgegungen. Als sie den alten Birkenhofer so reden hörte, glaubte sie, die Stimme der Birken-Marie zu vernehmen, die einst gebeten, die Jünger zu retten, freilich auf eine andere Art; aber es schien ihr eine Aufgabe, von einer höheren Macht gestellt — sie wollte sie lösen. Sie dachte dann der ferne Ungetreue sein, daß sie der Liebe entsagt habe und daß der Besorgsam einer Tochter und der Schmerz verjährter Liebe sie zum größten Opfer getrieben.

Sie sagte die schwelrige Hand ihres Vaters und sprach:

„Es soll so sein und ich sage Ja zu Eurem Antrag. Denkt aber nur, eine Tochter hat's gesagt, die auch als Euer Weib nur eine solche sein will und kann, in Treue und Ergebenheit.“

Der Schultheiß küßte sie auf die Stirn und schritt mit ihr in die braungetäfelte Stube, wo schon die Taglampe brannte. Die beiden Söhne horchten dort flüsternd und schweigend und Martha dämmerte in dem alten Sehnsuchts.

„So, ich mach' Euch kund“, sagte der Bauer ruhig, „daß die Eva Honald in vierzehn Tagen mein Weib wird, weil sie zu dem Alter mehr Vertrauen hat, als zu der Jugend. Nichtet Euch darnach, denn in vierzehn Tagen ist sie Eure Mutter.“

Die Söhne standen wie Steinbilder. Sie konnten offenbar das Gehörte nicht fassen und starrten mit gläsernen Augen auf das Brautpaar. Martha fuhr empor, wie vom Dolch getroffen und rief: „Jesus Maria, was geschieht auf der Welt!“ Dann sank sie in den Sessel zurück und schüttelte immer wie wahnwichtig mit dem Kopfe.

„Gute Nacht, Eva“, sagte der Birkenbauer ruhig und schob die Stillmeinde sanft durch die in die Oberstube führende Thür. Er selbst ging, ohne ein Wort weiter zu sagen, in seine Kammer.

Freidel und Johannes sahen sich wie traumverloren an, versuchten markend ihre Schritte und stiegen dann stöhnend zu ihrer Kammer hinauf. Martha hatte ihre Fassung wieder gewonnen und begann einen Rosenkranz zu beten.

Hochzeit im Birkenhofe!

Vom Kirchberge dröhnten die Böller.

Die vier uns schon bekannten Dorfmusikanten schritten dem Brautpaare voraus und bliesen mit hochrothen Gesichtern einen „Steierischen!“

Festen Schrittes ging der Dreibirkenbauer zur Kirche, im Knopfloch einen riesigen Strauß.

Neben ihm schritt Eva im schwarzen Taffetkleide, mit einem Kranz in den herrlichen Haaren. Ihr Angesicht war bleich, wie die weiße Rose an ihrer Brust und das Auge zur Erde geheset, aus der das junge Grün neugierig hervorlugte.

(Fortsetzung folgt.)

lagen der gemeinsamen Regierung mit dem vollen Bewußtsein der auf ihr lastenden Verantwortlichkeit, sowohl dem Steuerträger als dem Staate gegenüber in Verhandlung nehmen und der gemeinsamen Regierung jene Mittel zur Verfügung stellen, die die Großmachtstellung des Reiches, die Wahrung des Ansehens der Monarchie noch außen und deren Vertheidigungsfähigkeit unbedingt erfordern. Liegt doch in der Kraft des Reiches und der Macht der Monarchie der allerhöchste Schutz für die geistigen und materiellen Interessen der Bevölkerung.

Der geheiligte Person Sr. Majestät, in der ganz Europa den Hort des Rechtes und des Friedens verehrt, schlugen alle Herzen der Unterthanen freudig entgegen. Aber auch jedes Weib theilte die treuen Unterthanen mit ihrem allgeliebten Kaiser und Herrn, und so hat der herzerquickende Schlag, der Sr. Majestät im Vorjahre durch den Tod Ihrer Majestät, unserer allgeliebten Kaiserin, getroffen, auch alle Böcker des weiten Reiches mitgetroffen. Geruhen Sr. Majestät allergnädigst zu gestatten, daß die Delegation diesem Schmerze Ausdruck gibt. Möge Gott, der Allmächtige, Sr. Majestät noch ungezählte Jahre in Rüstigkeit und Gesundheit erhalten zum Glück und zum Wohle der Monarchie, zum Heil und Segen ihrer Böcker. Gott der Allmächtige segne, Gott schütze, Gott erhalte Sr. Majestät!

Die Antwort Sr. Majestät ist identisch mit derjenigen, die er der ungarischen Delegation erteilte.

Die Delegationen.

Wien, 2. December.

Ungarische Delegation.

Der ungarische Delegations-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten hielt heute um 2 Uhr Nachmittags eine Sitzung, welcher außer den gemeinsamen Ministern auch Minister-Präsident Koloman Széll und Landesvertheidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary anwohnten.

Präsident Koloman Tisa eröffnet die Sitzung und bemerkt, der Minister des Aeußeren wolle, so wie in jedem Jahre, auch diesmal ein Bild von der Lage der auswärtigen Politik geben. Zugleich erteilt der Präsident dem Minister des Aeußeren das Wort.

Minister des Aeußeren Graf Soltowitski: Unterhalb Jahre ist es her, daß wir zum letzten Male zusammentraten, und überblickt man nunmehr die dazwischen liegende Periode, so beruht die baltischen Wirren im Orient, sowie der spanisch-amerikanische Conflict ihren Abschluß fanden, so kann mit Genugthuung constatirt werden, daß dieselbe im Zeichen des allgemeinen Friedens geendet ist.

Das Verhältnis der europäischen Staaten untereinander wird durch ein so mächtiges Bedürfnis nach Ruhe, durch einen so durchschlagenden Zug nach normaler, ungetrübter Ausgestaltung der socialen und politischen Lebensbedingungen beherrscht, daß selbst der in letzter Zeit mit immer zunehmender Intensität auftretende Wettbewerb nach Erziehung und Beschlagnahme neuer Absatzgebiete in überseeischen Ländern, sowie die damit eng verbundene Concurrenz auf dem Boden materieller Interessen keine tiefer gehenden Spaltungen zu verursachen vermochte, und im Gegentheil ein allgemeines an den Tag tretendes Bestreben wahrnehmbar ist, alle diesfalls auftauchenden Differenzen einer friedlichen Ausgleichung zuzuführen.

An dieser Situation ändert kaum etwas auch heute die allerdings behauerliche Thatfache des kürzlich erfolgten Ausbruches von Feindseligkeiten in Südafrika; denn bei derartigen Constellationen kommt es doch hauptsächlich auf die Rückwirkung an, welche dieselben auf die gegenseitigen Beziehungen der europäischen Mächte ausüben können und in dieser Hinsicht glaube ich der zureichenden Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß dieser Kampf seines localen Charakters auch in der Folge nicht entleert wird, somit die Befürchtung nicht gerechtfertigt wäre, daß daraus weitgehende Complicationen entstehen könnten.

Unter diesen Umständen stellt sich die allgemeine Lage in einem zufriedenstellenden Bilde dar und scheint mir, ohne in einen übermäßigen Optimismus zu verfallen, wohl kein Grund vorhanden zu sein, um eine Verschlechterung derselben für absehbare Zeit befürchten zu lassen.

Dies zur Charakteristik der allgemeinen Situation vorausgeschickt, kann ich zunächst mit Befriedigung hervorheben, daß in unseren internationalen Beziehungen, in unserem Verhältnis zu den fremden Mächten seit der letzten Tagung der hohen Delegationen keine wie immer geartete Aenderung eingetreten ist.

Gleich fest und vertrauensvoll, was unsere Bundesgenossen betrifft, gleich freundschaftlich und entgegenkommend hinsichtlich der übrigen Mächte und speziell jener, mit denen wir in concreten Interessenfragen einen näheren Contact zu unterhalten beabsichtigen sind, gestalten sich diese Beziehungen zu einem erfreulichen Gange, welches die gewichtigen Garantien für die friedliche Entmündung der Dinge zu bieten geeignet ist.

Bei dieser Sachlage schien es beinahe überflüssig, neuerdings des unerschütterlichen Bestandes unserer Allianzverhältnisse unter Betonung der damit für die Monarchie und ganz Europa verbundenen Vorteile besonders zu gedenken; und doch, meine Herren, glaube ich es auch diesmal unbedingt thun zu sollen, um auf das entschiedenste jenen falschen Ausstellungen entgegenzutreten, oder jene grundlosen Combinationen richtigzustellen, die seit einiger Zeit wiederholt — und meine diesbezüglichen Maßregeln reichen auch über die Grenzen der Monarchie hinaus — theils bona, theils mala fide zum Besten gegeben werden, und die bei der nur zu sehr empfänglichen öffentlichen Meinung den irrigen Glauben an einen Wandel in der Orientierung unserer auswärtigen Politik leicht erwecken konnten. Nun, dem ist nicht so. Der Bau, auf dem unser Vertragsverhältnis zu Deutschland und Italien ruht, ist zu solid und festgelegt, um eine Erschütterung zu erleiden oder selbst befürchten zu lassen.

Frei von jeder aggressiven Tendenz, ausschließlich bedacht, dem Principe der Stabilität und conservativen Politik auf internationalem Gebiete Geltung zu verschaffen, hat sich der Dreiecksbund als ein wahrer Hort des Friedens erweisen, und diese sichere, seit bald zwei Decennien glänzend bewährte Basis verlassen zu wollen, wäre geradezu ein Verstoß gegen die Vernunft, der keinem der Complicirten zugemuthet werden kann. Und dies umso weniger, als wie ich es schon einmal hervorzuheben die Ehre hatte, die durch das enge Zusammengehen der drei europäischen Centralmächte geschaffene Constellation die Pflege nicht nur freundschaftlicher Beziehungen, sondern auch einer intimen Fühlung mit anderen Mächten nicht nur nicht ausschließt, sondern sogar bedingt.

Sie bedingt sie wegen ihrer eminent friedlichen Charaktere, sie bedingt sie aber auch wegen der Eigenartigkeit gewisser Verhältnisse, welche die Interessen aller Beteiligten nicht in gleichem Maße tangieren und deren Wahrung demzufolge jedem Einzelnen unter denselben vorbehalten bleiben muß.

Derartige, uns zunächst angehende Verhältnisse weiß der heilige Boden des europäischen Orients auf, und mit denselben für den Frieden Europas vielfach verbundenen Gefahren zu beschwören, bezweckt immer das enge Einbernehmen mit Rußland, das wir seit der in Petersburg vor zwei Jahren erfolgten Aussprache zu erhalten und zu einem immer vertrauensvolleren zu gestalten aufrichtig befehrt ist.

Dasselbe hat, wie Sie, meine Herren, aus meinen früheren Enunciationen bereits wissen, hauptsächlich die Befestigung jener gefährlichen Neutralitäten zum Zweck, die Jahre lang wie ein drückender Alp auf unseren gegenseitigen Beziehungen gelagert haben, und die erfahrungsgemäß zum Nachtheil beider Mächte von den turbulenten Elementen auf der Balkan-Halbinsel benutzt wurden, um uns gegenseitig auszulapiteln und dabei den eigenen Appetit auf fremde Kosten zu befriedigen.

Die heftige Wirkung der seit her inaugurirten Methode in der Verhandlung der Balkan-Angelegenheiten kann nun kaum mehr in Abrede gestellt werden.

Sie hat sich schon zu wiederholten Malen in einer Weise manifestirt, die uns wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß auch für die Zukunft in dieser allein richtigen Auffassung unserer beiderseitigen Interessen das wahre Mittel liegt, um das Austausch verhängnißvoller Gegensätze zwischen uns hintanzuhalten.

Sorgt aber die erwähnte Verständigung zunächst für die feste Aufrechterhaltung der Ordnung, sowie des politischen und territorialen status quo im Orient, so bietet sie andererseits den einzelnen Balkanländern jene Garantien, deren sie zur Consolidirung und Ausgestaltung ihrer staatlichen Existenz bedürfen, und die wir ihnen rückhaltlos gewähren wollen, solange ihre Tendenzen und Aspirationen die durch die internationalen Verträge gezogenen Grenzen nicht überschreiten.

Unter diesen Bürgschaften nimmt einen hervorragenden Platz das Princip der Nicht-Einmischung in ihre innerpolitischen Verhältnisse ein, dessen strikte Beachtung ebenso unseren südblichen Nachbarn zu Statten kommt, wie sie auch Rußland und uns den unzweifelhaften Vortheil bietet, vielfache Reibungspunkte zu beseitigen, die nur zu oft geeignet waren, zwischen uns Mißverständnisse und Verstimmungen zu erzeugen.

Mit sorgfältigster Gewissenhaftigkeit muß aber — wie es erforderlich Weise auch thatsächlich der Fall ist — beiderseits an diesem Grundsatze festgehalten werden, sollen nicht die Früchte des so glücklich zu Stande gebrachten Einvernehmens verloren gehen und Ueberraschungen bedenklicher Art neuerdings Thür und Thor geöffnet werden.

Denn erst seitdem diese hier angebeutete Richtung eingeschlagen wurde, haben alle localen Incidentsfälle, die im nächsten Orient sozusagen auf der Tagesordnung stehen, und die denselben bisher zu einem besonders gefährlichen Witterwinkel machten, viel von ihrer Acuität verloren, und sind auch die Gefahren tiefergehender Complicationen auf diesem Gebiete durch den offen kundgegebenen Willen zweier an den vorliegenden Vorläufern zunächst interessirter Großmächte, wie es wir und Rußland sind, ihrerseits keine egoistischen Zwecke zu verfolgen, oder auch anderweitigen selbstthätigen Aspirationen keinen Spielraum zu gewähren, auf ein Minimum herabgesetzt worden.

Erst und aufrichtig gönnen wir nämlich den verschiedenen Balkanstaaten die Ausbildung ihrer politischen Individualität und die Wahrung ihrer Selbstständigkeit, aber ebenso ernst und aufrichtig wollen wir den Frieden und werden demzufolge jedes Abenteuer, welches Ruhe und Ordnung in Frage stellen könnte, von welcher Seite immer es kommen mag, aufs entschiedenste bekämpfen.

Hoffen wir, daß dies an richtiger Stelle entsprechend beherzigt werden wird. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

In Besprechung der Ansprache Sr. Majestät an die Delegationen belonen die Wiener Blätter deren eminent friedlichen und beruhigenden Charakter und heben die Stellen betreffend den Fortbestand des Dreiecksbundes, das Einbernehmen mit Rußland und die Haager Conferenz als besonders maerant hervor. Das „Fremdenblatt“ paraphrasirt die Thronrede und kommt zum Schlusse: Die Delegationen werden nun beruhet und beschließen, was die Großmachtstellung des Reiches, die Wahrung des Ansehens nach außen und die intacte Vertheidigungsfähigkeit unbedingt erfordern.

Der Vorsitzende im Ministerrath Graf Clary wurde am 1. d. Vormittags vom Kaiser in Audienz empfangen und hatte während der Stunden Besprechungen mit mehreren Parteiführern. Sowohl die Obmann-Conferenz der Union, als auch die parlamentarische Commission des Reichstages hielten heute Beratungen über ihr Vorgehen in der nächsten Reichstags-Conferenz. Der mächtigste geschäftliche Abgeordnete Dr. Stojan trat nun dem Grafen Clary die Bitte vor, für alle jene Personen, welche anlässlich der Exzeffe in Preara, Holschou und Weira wegen politischer Verbrechen verurtheilt wurden, und für diejenigen, welche sich noch in Haft befinden, bei Sr. Majestät die Amnestie zu erwirken, da dies zur Beruhigung der Gemüther in Mähren ungemein beitragen würde. Hierbei wurde auch die Verforgung der Weiber der bei den Exzeffen am's Leben gekommenen anregt. Graf Clary verspricht, die Bitte mit aller Kraft zu vertreten.

„Narodni Vist“ meinen, nicht eine dünne Papierwand, sondern eine tiefe Kluft trenne beide Volksstämme. Ein halbhunderterjähriger Kampf löst sich nicht in Frieden umwandeln nur deshalb, damit Graf Clary lustige Witze machen habe. Gegen den polnischen „Glas“ schreiben die „Narodni Vist“, ein politischer Kampf sei kein Mord, sondern ein wilder Tanz, bei dem man dem Partner auf die Hüfte tritt. In einem Berichte über die jüngste Verständigungs-Vorbesprechung constatiren die „Narodni“, daß Baerneckher und Bergelt keinen unbedingt abweisenden Standpunkt eingenommen haben. Als Forderung stellt das Blatt Aenderungen im Justizministerium, Amnestie aller in Hölzern und Mähren wegen der letzten Demonstrationen Verurtheilten und die Restituirung der geschickten Antisprache in Böhmen und Mähren auf. Dann erst hätten die Czechen von der Obstruction abzulassen.

Chamberlain hielt am 30. v. in Leicester eine Aussen erregende Rede. Der auf das Verhältnis Englands zu Deutschland bezügliche Theil lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Es gibt noch etwas, was — wie ich glaube — jeder weitblickende englische Staatsmann lange gemüthlich haben muß, nämlich, daß wir nicht dauernd auf dem Continent hinstehen sollen, und ich denke, daß es mir in dem Augenblicke, wo dieses Streben Halt anahm, offenbar ersichtlich sein muß, daß eine natürliche Allianz zwischen uns und dem großen deutschen Reich besteht. Wie haben unsere Meinungsverschiedenheiten, Zwistigkeiten und Streitpunkte mit Deutschland. Das Volk dieses Landes ist mit Recht durch die Umstände erregt gewesen, welche wir nur zu glücklich sind, vergessen zu haben. Aber im Grunde der Dinge ist immer eine Macht vorhanden gewesen, welche uns notwendig zusammenbrachte. Was vereinigt die Nationen? Interesse und Gefühl. Ich kann mir keinen in der unmittelbaren Zukunft auftauchenden Punkt denken, der uns die Deutschen in Gegnerschaft unserer Interessen bringen würde. Ich kann viele Dinge vorhersehen, welche einen Grund zur Besorgniß für die Staatsmänner Europas bilden müssen. Dabei aber sind unsere Interessen genau dieselben, wie diejenigen Deutschlands, was, wenn das mit Bezug auf Amerika besprochene Einverständnis auf Deutschland ausgedehnt wird, mehr als jede Vereinigung der Waffen dazu beitragen wird, der Welt den Frieden zu bringen.“

„Alein die Welt wird nicht völlig durch Interessen beherrscht; das Gefühl ist einer der größten Factoren in allen unseren Angelegenheiten. Man gahnte mir, darauf hinzuweisen, daß im Grunde der eigentliche Charakter der germanischen Race wenig von dem der angelsächsischen Race abweicht, daß dieselben Gefühle, welche uns zu einem engen Sympathieverhältnis mit Amerika bringen, auch angeregt werden dürfen, um uns zu einem engeren Sympathieverhältnis und einer Allianz mit Deutschland zu bringen. Das Rechtssystem, die Literatur, sogar die Grundfah der Sprache ist für beide Länder gemeinsam, und wenn die Vereinigung zwischen England und Amerika ein mächtvoller Factor für die Sache des Friedens ist, wird die neue Tripelallianz zwischen der teutonischen Race und den zwei großen Zweigen der angelsächsischen Race einen noch mächtigeren Einfluß in der Welt besitzen. Wenn ich das Wort Allianz gebrauche, so möchte ich klarmachen, daß es wenig ausmacht, ob die Allianz auf Papier nieder-

gelegt wird oder ob das Einverständnis im Geiste der Staatsmänner der betreffenden Länder vorhanden ist. Dieses Einverständnis ist vielleicht besser, als eine Allianz, welche die Vereinbarungen, die im Hinblick auf den Beschluß der Umstände nicht als dauernde angenommen werden können, herbeizuführen müßte.“

Die „Agence Nationale“ will wissen, der Deutsche Kaiser habe im Gespräch mit Chamberlain die Unabhängigkeit Transvaals als unantastbar erklärt und den kalbigen Friedensschluß angetrieben.

Wie die Berliner Blätter aus London mittheilen, sollen die Engländer in der Schlacht am Modder-River 1800 Tode und Verwundete verloren haben. Alle Officiere der Marine-Brigade bis auf zwei seien getödtet worden. Einzelne Garde-Regimenter hätten über die Hälfte ihrer Officiere verloren. Commandant Cronje erwartete den Feind auf den Höhen von Spryfontein.

Rußland hat nach vorhergegangener Verständigung mit England ein Abkommen mit Afghanistan geschlossen, wonach Rußland eine ständige diplomatische Vertretung in Kabul errichtet. Der Vizekönig der Vertretung muß mindestens ein Oberst sein. Englands Zustimmung sei wohl eine Folge der Transvaal-Verwickelung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers zu k. Bicanväkten zu ernennen: die Unterriechter Ludwig Gletes des Decker l. Bezirksgerichts bei der Karlsburger, Andreas Molnar des Kronstädter l. Bezirksgerichts bei der Kronstädter l. Amalfischkeit.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Dr. Ernst Lazar zum Bicanotär beim l. Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Etelka Magdo zur ordentlichen Lehrerin an der Kolozer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Versetzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die selbsterbetele Versetzung des Unterriechters Gregor Kovacs vom l. Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg zum Klausenburger l. Bezirksgericht für die Landgemeinden zu gestatten.

Der k. ung. Justizminister hat den Bicanotär Dr. Alexander Dohoczky vom Tekenderfer l. Bezirksgericht zum Klausenburger l. Bezirksgericht versetzt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Julius Berocz von der Bobogalster zur Lugoszer Staats-Elementar-Schule versetzt.

(Verordnung.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Bistricer l. Bezirksgerichts als ständigen Untersuchungsrichter-Stellvertreter den l. Gerichtshof-Richter Arpad Keresztes, ferner als Untersuchungsrichter für das Gebiet des Decker l. Bezirksgerichts ten l. Gerichtshof-Richter Eugen Szalka beordert.

(Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Hochvereines der Kronstädter Schuhwaaren-Arbeiter unter Zahl 123 691 l. Z. mit der Einreichungs-Clauel verlesen.

(Zur bevorstehenden Beachtung.) Der Magistrat der k. freien Stadt Hermannstadt veröffentlicht im Anseherenheile unseres heutigen Stalles die auf die Best-Krantheit erlassenen Verordnungen des k. ung. Ministers des Innern, auf deren genaue Durchsicht wir hiermit besonders aufmerksam machen.

(Krankheitsbewegung im Franz-Joseph-Bürger-Spitale im Monat November 1899.) Mit Ende October 1899 verblieben 214 Kranke; im Laufe des Monats November sind zugewandten 299 Kranke; zusammen 513 Kranke; hievon geheilt entlassen 238 Kranke, gestorben 14. Somit abgegangen 262 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 251 Kranke. Die Anzahl der Verpflegungstage betrug 7137. Operationen wurden 53 ausgeführt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 5. d. gelangt auf wiederholtes Verlangen der hieser fünfmal mit größtem Erfolge aufgeführte Schwanke „Wamajelle Tourbillon“ zur Wiederholung.

(Todesfälle.) Oberlieutenant Karl Arz v. Straußenburg, des l. u. l. 34. Infanterie-Regiments, ist vorgestern, 7 Uhr früh, nach längerem Leiden in Wien gestorben. Er hatte sich in Hermannstadt einer Trachotomie (Aufstich der Dornung) unterzogen und Erholung in einem Wiener Sanatorium gesucht, doch alle ärztliche Kunst vermochte das hartnäckige idiosyncrasische Uebel nicht zu bannen. Zu dem Verstorbenen, der ein geborener Hermannstädter war, verliert das Officiercorps unseres Hausregiments, ebenso der Generalstab, dem er angehörte, einen seiner begabtesten und liebenswürdigsten Kameraden. Die tiefgebeugte Familie betrauert einen seiner liebsten und unerschütterlichen Mitglieder. Möge ihr die aufrichtige Theilnahme auch der hiesigen Bevölkerung einigen Trost für den schmerzlichen und unerreglichen Verlust gewähren.

Gestorben ist Dr. Friedrich Schnell, l. Gerichtsrath i. P., am 1. d. in Kronstadt im Alter von 59 Jahren.

(Der Hermannstädter Commisverein) hatte mit seiner gefrigen Liedertafel im großen Saale des Gesellschaftshauses dank der Bemühungen des langjährig bewährten Dirigenten Herrn Otto Kapf, des Fieders, der Lust und Liebe seines Sängorchers, der freundlichen Mitwirkung eines ansehnlichen Kranzes anmuthiger jugendlicher Fräuleins, unter denen auch Solistinnen, sowie des Herrn Heinrich Kreisler und endlich der mitwirkenden Abtheilung der Musikcapelle des l. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 2 einen schönen Erfolg erzielt, der gewiß auch der Leistung des Vereines eine Befriedigung gewährt wird für ihr oft mit vielen nicht unwesentlichen Hindernissen verbundenes Wirken. — Das in diesem Stalle vor einigen Tagen ganz mitgetheilte Programm wurde in allen Theilen durchwegs sehr gut absoolvirt. Die Männer-Chöre fanden ebenso, wie die gemischten Chöre freundliche Aufnahme seitens der zahlreich anwesenden dankbaren Zuhörer, deren Beifall schier kein Ende nehmen wollte insbesondere nach dem Gesange der Sopran-Solistin Fel. Adleff, des Solo-Bassängers Herrn Kreisler, der Quettistinnen Fel. Adleff und Fel. Balkmann und der Terzettistinnen Fel. Adleff, Haber und Fel. Balkmann, die immer wieder förmlich hervorgehoben wurden, bis Fel. Adleff das „Frühlingslied“ von Mendelssohn-Vortheil wiederholte, die Fräuleins Adleff und Balkmann zu dem Vortrage eines außergewöhnlichen Duettes sich bereit ließen, Herr Kreisler mit seiner umfangreichen, sympathischen Bassstimme und schönem Vortrage Schubert's „Der Tod und das Mädchen“ wiederholte und das oben genannte Damen-Terzett Barlow's „Drauf!“ nochmals sang. — Mit besonderer Anerkennung muß hervorgehoben werden, daß mit Ausnahm der gemischten Chöre, „Mein Lieblingslied“ von Hermes, sämtliche Chöre gesänge à capella vorgezogen wurden. — Eine Glanznummer der mitwirkenden Militär-Musik war die „Tanzmäuler“-Phantastie „Erinnerung an Richard Wagner“, welche gleich den übrigen Concert-Büden mit verdientem Beifall ausgezeichnet wurde. — Nach Schluß des Programms begann das Tanzvergnügen, das aber wahrlich nicht von allzulanger Dauer gewesen sein dürfte, da zur Erfüllung der Berufspflicht, die der handelsüblichen Jugend und ihrer zahlreichen Gäste am heutigen Wochentage harrete, die erforderliche Ruhe ihr Recht beanspruchte.

(Agathe Barjacu) hat einen vorläufigen Vertrag auf drei Monate mit der Direction des Bukarester Nationaltheaters abgeschlossen. Die Tragödie bezieht eine Monatsgage von 5000 Francs.

(Mächtlicher Ueberfall.) Der hiesige Wagnermeister Georg Fleischer jun. fuhr mit seinem Schwager vergangene Woche, um säumige Schulden zu mahnen, unter anderen Ortschaften auch nach Großschurera,

wofelb freund anweße Neuge fürchte Heimt sehr h Kräfte Weiden wuchte nicht s abgese heute möge zeitig zwei zu Sich a konnten Rechte die beie sie die der gefahd
Gusend
hat den wegen angefre von den sprachen Gebretrafe in der Crif Jancu von 47
Vorstan hielt u Sitzung, eine St Nicolau Hajdu-B macht h eingelang führung Eine De vorpred des Muter siebenbü mutter G jug soll
burg w angeklagt daß Ruf Gefängni
Csabon anwalt C vertauft verhandlt Kleibern zu ermed
vember: Kommerz hieherige Mozart's mußerhal jedoch der Balch-B mußerhal
von dem Rudolf in und Schil Utheil ge Staats s nicht liefe Mißschalt muß ich gethon ba Rutscher Der Ang seinem Be auch nur wurde erkannt rief aus:
Firma H. Wien, I. unentbe des Buch In einer einem sefer hallgangab aus alle „Schöne Jugend“ Katalog leichter zur oderlei Mi gerbrech geschilt und der Firma wir Auskuf gratis zu
Gestern Ab der socialer einer den z zum Zweck die Aufforde zugehen, mi mit blanker

M.-Z. 18425/1899.

[950] 1-1

Rundmachung.

Se. Excellenz der Herr Innenminister hat mittelst Circular-Erlass vom 15. November l. J., Z. 112.391, Nachstehendes verordnet:

Im Laufe dieses Jahres ist die Krankheit Pest in die allernächste Nähe Europas gekommen, ja es zeigten sich neuerdings Pestkrankungen sogar an zwei entgegengesetzten Punkten des europäischen Festlandes: am Flusslauf der Wolga und auch in Portugal. Die in Frage stehende ansteckende Krankheit pflegt nach den neuesten, vertrauenswürdigen Erfahrungen nicht immer nur schrittweise, sondern bei ihrem auf den Zeitraum von mehreren Tagen sich erstreckenden schleichenden Charakter und der Raschheit des heutigen Verkehrs auch oft auf sehr große Entfernungen und sprunghaft sich zu verbreiten; es ist also nicht unmöglich, daß sich in näherer oder fernerer Zukunft einzelne eingeschleppte Fälle im Innern des europäischen Festlandes und also auch eventuell auf dem Gebiete Ungarns zeigen werden. Alle Berichte, welche über die Natur der Pest auf Grund der an Ort und Stelle über sie gemachten Studien bisher erschienen sind, belegen, daß bei der Pestkrankheit eine Weiterentwicklung solcher eingeschleppter Fälle zur Epidemie verhältnismäßig ziemlich sicher zu verhüten sei, weil die Pest nur auf dem Wege unmittelbarer Berührung mit inficirten Personen oder Gegenständen ansteckt, sich also nicht rasch verbreitet und dadurch für behördliche Schutzmaßregeln Zeit gewährt, die dann um so erfolgreicher sind, je schneller sie eintreten können. Es ist daher im Interesse der Sicherheit der Bewohner des Landes, der Freiheit des Handelsverkehrs und der wirtschaftlichen Verhältnisse von größter Wichtigkeit, daß den Behörden die eventuell vorkommenden Pestfälle oder pestverdächtigen Fälle mit größtmöglicher Beschleunigung angezeigt werden, aber wir haben auch in dem zum Zweck des internationalen Schutzes gegen die Pest am 19. März des Jahres 1897 geschlossenen venetianischen Uebereinkommen (I. Kap. tit. 1.) die Verpflichtung auf uns genommen, den Regierungen, der dem Uebereinkommen beigetretenen Staaten jeden auf dem Gebiete des Landes vorkommenden Pestfall ohne Verzug zur Kenntniß zu bringen. In Anbetracht von all' Demein halte ich für nöthig, auf Grund des XIV. G.-M. S. 80 ex 1876 schon jetzt zu verordnen, daß jeder auf dem Gebiete des Landes etwa vorkommende Pestfall oder pestverdächtige Fall den Behörden angezeigt werde.

Ich fordere daher die Municipien auf, die gesammten Verwaltungs-Behörden, die Ortsvorstände und auf dem Wege zweckentsprechender Publication auch alle diejenigen, denen der angeführte Gesetzes-Abschnitt die Anmeldepflicht über den Gemeinwohl gefährlichen Krankheit zur Pflicht macht, anzuweisen, daß sie es, bei Gewärtigung der im XIV. G.-M. S. 7 ex 1876, beziehungsweise im XL. G.-M. S. 99 ex 1879 enthaltenen und bei der wegen Verabäumung der Anmeldepflicht von Pestfällen oder pestverdächtigen Fällen durch das Gesetz vorgeschriebenen, mit möglichst größter Strenge zu befolgenden Strafe, für ihre Pflicht zu halten haben, die ihnen zur Kenntniß gelangenden Pestfälle und pestverdächtigen Fälle ohne Verzug an den weiter unten zu erwähnenden Stellen zur Anzeige zu bringen. An größeren Orten sind besonders auch die Arbeits- und Wohnungsgeber, die Einkehrhaus-Besitzer und Haus-Eigentümer auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu machen. Die Art der Anmeldepflicht ist folgendermaßen fest: Der, dem ein Pestfall oder pestverdächtig Fall auf welche Weise immer bekannt wird, hat denselben ohne Verzug mündlich, per Post oder telegraphisch anzuzeigen, in der Hauptstadt den Bezirksvorstellungen, in anderen Städten den Polizeihauptmannschaften, an ein Stuhlrichteramt besitzenden Orten den Stuhlrichterämtern, in anderen Gemeinden den Ortsvorstehern, welche verpflichtet sind, die Anzeige ohne die geringste Verzögerung den Stuhlrichterämtern zukommen zu lassen. Die Bezirksvorstellungen in der Hauptstadt, die Polizeihauptmannschaften und Stuhlrichterämter, sowie die Gemeindevorsteher müssen die erhaltene Anzeige unverzüglich weiter geben, und zwar: In der Hauptstadt und in den übrigen mit Municipalrecht besetzten Städten an den Bürgermeister, in Comitaten (in Städten mit geregelter Magistrat auf dem Wege des Bürgermeisters) an den Vicegepan und gleichzeitig unmittelbar an den Innenminister, und zwar: ohne jeden Verzug, telegraphisch, auch bei Nacht. Die Stuhlrichterämter müssen die von den Gemeindevorstehern an sie gelangenden Anzeigen gleichfalls an beide höhere Stellen weiter melden. Die zur Uebernahme der Anzeigen bestimmten Sanitäts-Behörden müssen nach Empfang der Anzeige unverzüglich bei mir weitere Verfügungen einholen und auch auf Grund der Meinung ihrer Fachorgane und mit deren Beihilfe die allerdingendsten Schutzmaßregeln treffen. Ich halte es hier für geboten, das Municipium zu verständigen, daß von pestverdächtigen Kranken oder dergleichen Zeichen

stammende Stoffe behufs Untersuchung nicht her einzuschicken sind, und daß ich die Absicht habe, wegen Inangriffnahme der zur Feststellung der Krankheit notwendigen bacteriologischen Untersuchungen von Fall zu Fall jedesmal an Ort und Stelle einen befähigten Fachmann zu senden. Der Inhalt meines vorliegenden Erlasses ist in je weiteren Kreisen zu publiciren, den practischen Aerzten des Landes, den Geburtshelfern, Totenbeschauern, Geistlichen und Lehrern in seiner ganzen Ausdehnung bekannt zu geben.

Wovon über Auftrag Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Vicegepanns vom 21. November l. J., Z. 24373, zur strengsten Darnachachtung die Mittheilung geschieht.

Hermannstadt, am 29. November 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Anforderungen.

Vom Ost-Szent-Maxtoner Bezirksgerichte an Anton Palacs, zur Tagfahrt am 28. December zu erscheinen.
— Vom Rejser Bezirksgerichte an Johann Tontsch, zur Tagfahrt am 28. December zu erscheinen.
— Vom Deiser Gerichtsbofe an Alexius Péter, zur Tagfahrt am 8. Januar zu erscheinen.
— Vom Tordar Bezirksgerichte an Rita Hajdu, zur Tagfahrt am 23. Januar zu erscheinen.

Haus Quergasse Nr. 1

zu verkaufen. — Näheres im I. Stock links täglich von 11-1 Uhr. [954] 1-3

Für das Wirthsgeschäft Brukenthalgasse Nr. 25 wird unter günstigen Bedingungen per 15. December d. J. ein

Verrechnungs-Wirth gesucht. — Näheres bei der Administration dieses Blattes. [953] 1-3

Ein Commis

der Finanz- und Specerei-Branche, tüchtiger Detailist und der drei Landesprachen mächtig, wird acceptirt bei

Heinrich F. Conrad,
Mühlbach. [949] 2-3

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog,

der auf 192 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheften Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, ein Verzeichniß von Bildern, Photographien, Tapisseries und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

R. LECHNER (Wilh. Müller),
k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31.
[952] 1-4

Die Annoncen-Expedition

von **Heinrich Schalek,**
WIEN, I., Wollzeile 11,
gegründet 1873,

besorgt **Annoncen jeder Art**

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-Clearing-Verkehrs-Conto Nr. 804.316.

Ziegelei-Maschinen

sowie vollständige Einrichtungen von Ziegeleien, Chamotte-, Falzdachziegel- u. Thonröhren-Fabriken, sowie auch

Zerkleinerungs-Maschinen

liefert seit 1862 als Specialität

Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

Zweigniederlassung: Köln-Ehrenfeld

(vormals **Louis Jäger**).

Brief-Adresse: Masch.-Fabrik vorm. Jäger, Köln-Ehrenfeld. [901] 2-3

Nur noch wenige Tage.
Ziehung schon am 30. December 1899

Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie
Haupttreffer 150.000 Kronen.

Gesamt-Gewinne 365.000 Kronen.

Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Gefälls-Direction in Budapest (IX., Csepelrakpart, Halbstock), bei allen Steuer- und Salzämtern, bei den meisten Postämtern und bei den in allen Städten und bedeutenderen Ortschaften aufgestellten Los-Absatz-Organen.

Budapest, den 1. August 1899.

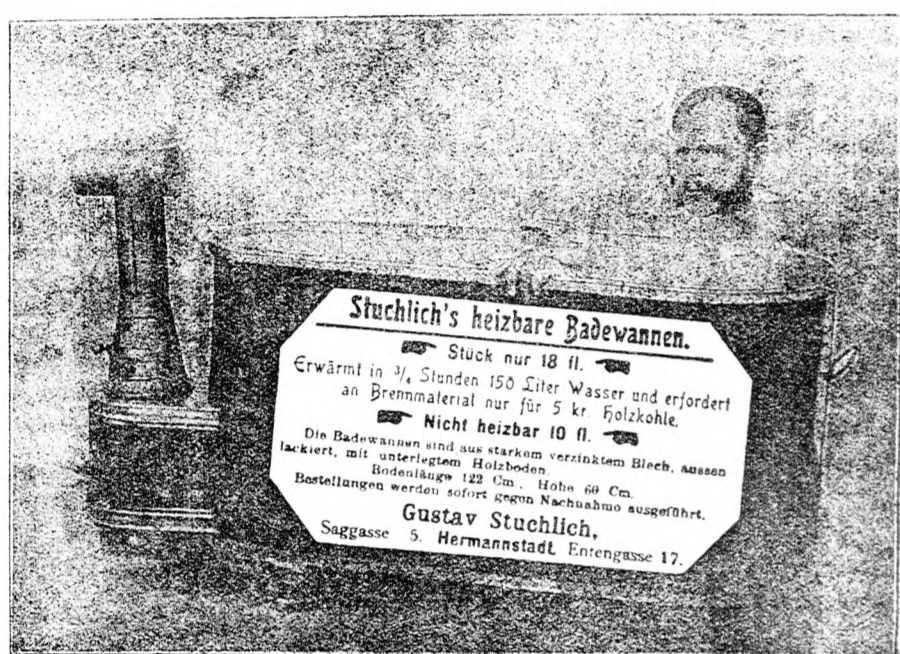
Kön. ung. Lotto-Gefälls-Direction.

[855] 1-2

Passendes Weihnachts-Geschenk.

Wer zu Hause baden will, scheue die geringen Kosten nicht und kaufe sich eine Badewanne.

BADEWANNEN werden ausgeliehen per Tag 10 kr., per Monat 1 fl. 50 kr.



Großter Vorrath an Badewannen. Export nach allen Richtungen.

Daselbst wird ein Lehrling aufgenommen.

[937] 2-20

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1900.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1900 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mercur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaternen — Ostertabelle — Gerichtsferien — Der Julianische Kalender — Calendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der Gutsherr von Iklo. Erzählung aus Siebenbürgen. Von Julius Theiß — In gefährlicher Gesellschaft. Von L. — Die Enthüllung des Bischof Centsch-Denkmal (mit Bild) — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1898 bis Ende August 1899 — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 kr., mit Postzusendung 23 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse 9.